wilderter Park schloß sich an das Herrenhaus; bisher hatte Rosen noch keine Zeit für die Verschönerung gehabt, das praktische Element waltete vor, der Obst- und Gemüsegarten befanden sich in tadellosem Zustande und lieferten reichen Ertrag.

Frau Grotenbach war seit ihrer Uebersiedlung noch nicht in Ostpreußen gewesen, sie freute sich, die Luft der Heimat zu atmen und in Memel manche treue Freunde und die Gräber Irmas und Edgars zu besuchen. Klara sah blühend und glücklich aus und spielte die Wirtin mit Würde und Sicherheit. Die trefflich zubereiteten Speisen mundeten herrlich, eine behagliche Stimmung herrschte unter den drei Menschen. Hinter dem Wald erhob sich rund und voll der Mond, die große Wiese war in Nebel gehüllt, der Duft des gemähten Heus erfüllte die Luft und im Park riefen die Nachtigallen.

Klara hatte sich an die langentbehrte Mutter geschmiegt, leise sprachen sie zusammen. Frau Grotenbach erzählte von Evas und Hammers Hochzeit. Sie befanden sich jetzt in Venedig; auch dort schien der Mond auf ein junges Glück.

„Poesie und Prosa," dachte die Mutter, „das Los der Schwestern ist grundverschieden, aber hier wie dort gibt es Glück."

„Zu Bett, zu Bett!" rief Rosen, „es ist höchste Zeit, ich bin totmüde: Er gähnte kräftig. — —

Klara und ihr gastfreier Adolf waren nie froher, als wenn in Lachsdienen Gäste waren und nun erst recht, wenn es galt, einen so lieben, seltenen Besuch wie Frau Grotenbach aufzunehmen. Mit hausfräulichem Stolz führte Klara die Mutter überall umher, Küche und Keller, Garten und Boden, alles war in tadelloser Ordnung. In den großen Eichentruhen lag selbstgesponnenes und gewebtes Leinenzeug fest und dauerhaft für Kind und Kindeskinder.

„Ja, liebe Mama," sagte Rosen schmunzelnd, „ich bleibe dabei, es geht nichts über den eigenen Grund und Boden, ich tausche mit keinem König und seit ich das Klärchen zur Frau habe, ist Lachsdienen für mich das Paradies."

„Wir kommen höchstens zweimal im Jahr nach Memel," bemerkte Klara, es fällt uns schwer, auch nur einen Tag fortzufahren."

„Wenn erst unser Junge da ist," begann Rosen, aber die Hand seiner Frau hielt ihm den Mund zu.

„Erst abwarten, Adolf," sagte sie lächelnd. —

Eine Woche nach Frau Grotenbachs Ankunft wurde wirklich ein kräftiger Junge bei Rosens geboren. Der glückliche Vater war zu einer Pürschjagd fortgeritten und kam spät heim; er war bei bester Laune, denn er hatte einen prächtigen Hirsch erlegt.

„Nun, ist er da, Herr," sagte der alte Kutscher Johann.

„Wer? Was?" fragte Rosen.

„Der junge Herr, der Storch hat ihn gebracht."

Rosen lehnte sich gegen die Stalltür, ihm war ganz eigen zu Mute, die Pfeife fiel ihm aus dem Mund und er sah Johann starr an.

„Wirklich, und es ist ein Junge," beteuerte Johann, „und ich werde ihm das Reiten und Kutschieren lernen, wie ich es mit Ihnen tat!

„Komm her, Alter!" rief Rosen, „da hast du einen Taler."

Mit langen Schritten eilte Rosen über den Hofplatz.

„Mutter!" Mehr brachte er nicht hervor, als er Frau Grotenbach in der Halle sah.

„Es ist alles gut gegangen, lieber Sohn," berichtete Thekla.

„Kann ich Klara sehen?"

„Ja, aber bitte recht leise."

Der junge Vater zog die Stiefel aus und pürschte sich, so bezeichnete er es später, auf Socken in das halbdunkle Zimmer. Da stand die alte, plumpe Holzwiege, kein moderner Kinderwagen.

„Unsinn," hatte Rosen gesagt, „mein Junge soll in derselben Wiege schlafen, die mich aufnahm und meine Amme, die alte Trine, wird seine Wärterin werden."

Da saß sie, die alte dicke Bäuerin und sah ganz strahlend aus, sie schaukelte den Neugeborenen bereits und sang leise dazu. Rosen beugte sich über das kleine rote Gesicht und strich vorsichtig mit seiner großen Hand über die Wange seines Buben. Seine Augen waren naß und er bewegte die Lippen im Gebet.

Später schlich er in die Stube seiner Frau, sie hielt ihm freundlich lächelnd die Hand hin.

„Na, Klärchen," sagte Rosen und küßte sie vorsichtig, „ich danke dir für den Prachtjungen, den du mir geschenkt hast."

Die Taufe wurde sehr groß gefeiert, alle Nachbarn erschienen, auch einige Bekannte aus Memel, Thekla freute sich, sie wieder zu sehen. Der Täufling erhielt den alten Familiennamen Eberhard.

Drei Tage dauerte das Fest, die Tafeln brachen beinahe unter der Last alles Guten. Auch für die Leute und Bauern gab es einen Schmaus in der großen Scheune.

In Memel brachte Frau Grotenbach noch einige Tage bei alten Freunden zu, sie besuchte die Gräber ihrer Lieben und kniete dort im stillen Gebet. Ein frommer Vers fiel ihr ein, er lautet:

„Was wir bergen in den Särgen, ist das Erdenkleid,
Was wir lieben, ist geblieben uns in Ewigkeit."

Wie liebte Thekla Ostpreußen, wo sie so lange gelebt hatte, aber sie fühlte sich ihm entwurzelt, es zog sie nach Berlin zurück, wo sie sich eine sorgenfreie Existenz gegründet hatte und ihre Arbeit sie befriedigte.

---

12. Kapitel.

Strandhof.

„Mutter, ich gehe mit Nicolai an den Strand," sagte Frau Uchatscheff, indem sie aus der Villa Petersburg hinaustrat.

„Gut, mein Kind, aber vorher mußt du mir einen Augenblick Gehör schenken," entgegnete Frau Haideck, „Waldenberg hat mir heute geschrieben und fragt, ob er herkommen darf?"

„Gewiß, liebe Mutter, warum sollte er uns nicht besuchen?"

Es lag etwas Hartes in der Stimme, Karlas kleiner Fuß klopfte ungeduldig den Kies.

„Hast du es dir überlegt, daß dieses Entgegenkommen Waldenberg zu Hoffnungen berechtigt?" er liebt dich, Karla."

„Kann ich dafür, Mutter?" Den ganzen Winter waren wir in Meran zusammen, ich hielt ihn für zu krank, um gefährlich zu werden!"

„Ist er es dir geworden, liebes Kind?"

„Quäle mich nicht, Mutter!" rief Frau Uchatscheff ungeduldig.

„Er schreibt, daß er ganz hergestellt ist."

„So lade ihn ein, ich glaube du täuscht dich, Waldenberg denkt nicht an mich."

„Hier ist ein Brief von Tante Thekla, nimm ihn mit; Alfred siedelt von Petersburg nach Berlin über als Leiter einer Nervenklinik."

„So, — und schreibt seiner Mutter nichts von seiner Verlobung?"

„Mit wem?" fragt Frau Haideck erstaunt.

„Ach so, du weißt es nicht, Evchen schrieb mir, daß er in Petersburg oft im Hause Herrn von Rapps sei und daß dessen Tochter ein reizendes Mädchen ist, der Alfred den Hof macht."

„Ich habe nichts davon gehört, Karla."

„Frau Uchatscheff steckte den Brief in die Tasche und entfernte sich mit ihrem Knaben. Seit zwei Jahren war Karla Witwe, ihr unglücklicher Mann wurde früher als man glaubte, von seinem Leiden erlöst; eine Brustfellenentzündung trat hinzu und machte seinem Leben ein Ende. Seine Frau reiste nach Petersburg zur Beerdigung, sie konnte Gott nur danken, der es so gnädig gewendet hatte. Alles Trübe aus ihrer Ehe war wie weggewischt, sie erinnerte sich nur noch der lichten Stunden; was sie oft für Ausbrüche von Laune und Heftigkeit gehalten hatte, war schon der Anfang der Krankheit gewesen. Der Tod sühnt und gleicht aus, Karla fühlte aufrichtige Trauer, sie wurde aber gemildert durch die Freundschaft und Fürsorge dessen, der ihr in dem letzten Jahr zur Seite gestanden, nicht allein als Arzt, weit mehr als treuergebener Mensch, auf den sie sich in ihrem Leide stützte und der ihr mit Rat und Tat diente.

Der Briefwechsel zwischen Alfred Grotenbach und Karla Uchatscheff wurde noch eine Zeitlang fortgesetzt, dann stockte er und hörte schließlich auf. Jetzt, wo Karla frei war, wollte sie nicht mehr dem jungen Arzt schreiben; ein Gefühl scheuer Zurückhaltung machte es ihr unmöglich, als echtes Weib bebte sie davor, allzusehr entgegenzukommen.

„Sie braucht mich nicht mehr," dachte Grotenbach bitter, „darum zieht sie eine Schranke zwischen uns. Fürchtet sie, daß ich mich ihr aufdrängen könnte?"

Sein Stolz bäumte sich gegen diesen Gedanken, er litt namenlos darunter. Was er sich nicht eingestehen wollte, als Uchatscheff lebte und von ihm behandelt wurde, regte sich jetzt im Herzen des pflichttreuen, ernsten Mannes; er wußte, daß sie frei war und daß er mit einem höheren Gefühl als dem der Freundschaft an sie dachte. Gerade ihre kühle Zurückhaltung im ersten Jahr ihrer Witwenschaft hatte es ihm klar gemacht.

Nun wohl, Grotenbach wollte seine Liebe überwinden, niemand durfte darum wissen; er band sich noch für längere Zeit in Petersburg und suchte in angestrengter Arbeit zu vergessen.

Fortsetzung folgt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand
vom 2. bis 8. September 1911.

Geburten: Dem Metallschleifer Karl Paul Aurich 1 Tochter; dem Schlosser Albert Paul Faust 1 Sohn.

Eheschließungen: Der Goldschmied Oskar Curt Männle, wohnhaft in Schwarzenberg, mit Frieda Anna Winterlich, wohnhaft in Reichenbrand.

Sterbefälle: Dem Maurerpolier Moritz Richard Höfer 1 Tochter, 25 Tage alt; dem Schlosser Oswald Friedrich Meinert 1 Sohn, 1 Monat alt; der Färber Ernst Oswald Seim aus Bärenstein Bez. Chemnitz, 68 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmar
vom 31. August bis mit 6. September 1911.

Geburten: Dem Einarbeiter Max Hugo Richter 1 Tochter; 1 uneheliches Mädchen; 1 unehelicher Knabe.

Aufgebote: Der Dekorateur Wilhelm Ludwig van der Seylberg, wohnhaft in Kappeln (Schlei) mit der Haustochter Frieda Elise Brüch, wohnhaft in Siegmar.

Sterbefälle: Edgar Werner Fix, 1 Stunde alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein
vom 1. September bis 8. September 1911.

Geburten: Dem Expedient Otto Emil Arnold 1 Sohn; dem Eisendreher Friedrich Paul Nehnert 1 Sohn.

Aufgebote: Der Kupferschmied Paul Arthur Lißner, wohnhaft in Chemnitz, mit Marie Helene Köcher, wohnhaft in Rabenstein.

Sterbefälle: Ernst Georg Lehmann, 4 Monate alt; Gustav Ernst Müller, 1 Monat alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff
vom 1. bis 7. September 1911.

Geburten: Dem Gärtner Otto Max Uhlig 1 Knabe. Hierüber 1 unehelich geborenes Mädchen.

Sterbefälle: Kurt Erich Löbel, 11 Monate alt.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 13. Sonntag p. Trin. den 10. September Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst.

Parochie Rabenstein.

Am 13. Sonntag p. Trin., den 10. September, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Hilfsg. Gebhardt.

Donnerstag, den 14. September, 8 Uhr ev. Jungfrauenverein im Pfarrhause, Pf. Weidauer.

Wochenamt vom 11.—17. September, Hilfsg. Gebhardt.

Sonntag den 10. September feiert der Ephoralverein für innere Mission in Oberan sein Jahresfest. Um 3 Uhr sammelt sich die Gemeinde zum Festzug an der Schule. ½4 Uhr beginnt der Gottesdienst, in dem Herr Lic. Pfarrer Dr. Kühn aus Dresden die Festpredigt halten wird. Unmittelbar daran schließt sich eine Versammlung im Saale des Hotel zum Hirsch an. In derselben werden nach Begrüßung durch Herrn Superintendent Jentsch, den Vorsitzenden des Vereins, die Herren Amtsgerichtsrat Lampadius (Augustusburg) und der zum 2. Vereinsgeistlichen des Stadtvereins für innere Mission in Leipzig berufene Pastor Buddensieg (Einsiedel) über Aufgaben und Wege der Jugendpflege referieren. Bei der Wichtigkeit des Beratungsgegenstandes ist der Versammlung aus der Ephorie aus den Kreisen der Kirchenvorstände und am Wohl der heranwachsenden Jugend interessierten Volksfreunde zahlreicher Besuch zu wünschen. Ein geeigneter Zug geht ab Siegmar 1[40] mit Ankunft Oberan 2[48].

Für die zahlreichen Ehrungen und wertvollen Geschenke, welche uns zu unserer **Silberhochzeit** *von unseren lieben Verwandten, den werten Hausbewohnern, Bekannten und Nachbarn zugegangen sind, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.*

Hermann Müller** und **Frau.

***Rabenstein,** den 6. September 1911.*

Anlässlich unserer stattgehabten **Silber-Hochzeit** *können wir nicht unterlassen, für die uns in so reichem Maasse von nah und fern von Bekannten, Verwandten und Kaffeeschwestern zugegangenen Karten und Geschenke hiermit unsern wärmsten Dank auszusprechen. Auch dem Konzertinaverein sei für sein uns dargebrachtes Ständchen herzlichst gedankt.*

***Herm. Junghans** und **Frau** geb. Weichert.*

***Rabenstein,** den 4. September 1911.*

Allen unseren lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Mittwoch nachmittag ¼5 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Auguste Ida Wendekamm

geb. Haberkorn,

nach langem schweren Leiden in ihrem bald vollendeten 60. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Anton Wendekamm nebst **Kindern** und übrigen Hinterbliebenen.

Siegmar und **Waldheim-N.,** den 8. September 1911.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen erfolgt morgen Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Siegmar, Hofer Str. 57, aus.

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse unseres lieben

Karl

sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Rabenstein, den 5. September 1911.

Emil Berthold und **Frau.**

Möbl. Zimmer
für besseren Herrn sofort beziehbar. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Freundliche Wohnung
per 1. Oktober zu vermieten **Rabenstein,** Curt-Müllerstr. 116D.

Schöne Stube mit 2 Kammern
per 1. Oktober zu vermieten **Reichenbrand,** Hofer Str. 48.

Sonnige Parterre-Wohnung
(Stube, Alkoven und Zubehör) pr. 1. Okt. mietfrei **Siegmar,** Hofer Str. 43, I.

Schöne helle viersenstrige
Oberstube mit Bodenkammer
zu verm. **Bernhard Hälsig,** Rottluff.

Große Wohnstube
und **Schlafstube** im Parterre zum 1. Oktober mietfrei. Näh. in der Expd. dieses Bl.

Sofort gesucht!
Gebildete Dame mit 6jährigen Knaben wünscht bei besserer Familie 1 **einfach möbl. Zimmer** und **leere Schlafstube,** möglichst mit Mittagstisch. Nähe Post Reichenbrand. Offerten mit Angabe des Preises unter **Z. A.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Große Auswahl
in modernen **Tischler- und Polster-**
Möbeln,
sowie in **Spiegeln, Stühlen, Garderoben, Gardinen- u. Vitragenstangen, Rosetten** in jeder Preislage empfiehlt
Max Schmalz,
Reichenbrand.
Särge in allen Größen hält stets auf Lager d. Ob.

Buchbinderei
von
Otto May, Grüna
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Auf Verlangen lasse Bindearbeiten gerne abholen und bitte höflichst um Benachrichtigung.